

Baselbieter Hilfe reicht bis Timbuktu

Der Verein «SunDance» sorgt für frisches Trinkwasser in Mali

CHRISTA WÜTHRICH, Timbuktu

Zehn Wasserpumpen, die mit Sonnenenergie funktionieren, hat «SunDance» seit dem Jahr 2000 in der Region Timbuktu installiert. Die Basler Projekte bringen frisches Trinkwasser und neue Hoffnung in die abgelegenen Dörfer Malis.

Tindjambane, eine Ansiedlung von Lehmhütten am Rande der Sahara, existiert erst seit zehn Jahren – vorher gab es hier nur Wüste. Nach Beendigung der Tuareg-Rebellion in den Neunzigerjahren sind die Nomaden aus dem Exil in Mauritien zurückgekehrt und haben sich hier sesshaft gemacht. Doch Armut und Wassermangel erschweren das Leben. Denn reich ist das Dorf nur an Sand und Sonne. Letztere wird von «SunDance» direkt für Massnahmen in der Entwicklungshilfe gebraucht.

Der Verein installiert in abgelegenen Dörfern Wasserpumpen, die mit Solarenergie funktionieren. Aus Brunnenbohrungen wird damit Trinkwasser gefördert. Die Idee stammt von Fredy Wirz aus Sisach. «Nach den politischen Unruhen im Norden Malis mussten Anfang der Neunzigerjahre Brunnen und Wasserstellen wiederhergestellt oder neu konstruiert werden», sagt der Geologe, der von 1996 bis 1998 für das UNO-Rückführungsprogramm von Flüchtlingen als Wasserexperte gearbeitet hat. Nach der Rückkehr in die Schweiz bereitete Wirz auf privater Basis ein Nachfolgeprojekt vor: Mit erneuerbarer Energie

Kostbarer Turm. Dank solchen Wassertürmen kommen die Bewohner in den abgelegenen Regionen Malis in den Genuss von wertvollem Trinkwasser.

Foto Christa Wüthrich



sollte Wasser in die Wüste gebracht werden. Im August 1999 wurde «SunDance» gegründet. Zwei Jahre später erhielt Tindjambane eine solare Wasserpumpenanlage und ein kleines Wasserverteilsystem.

GELDGEBER. «Die Projekte können nur dank zahlreichen Geldgebern aus der Region Basel realisiert werden», sagt Wirz. Die Kantone Basel-Stadt und Baselland, die Elektra Baselland, die Industriellen Werke Basel (IWB), die Energiestädte Baselland sowie regionale Klein- und Mittelbetriebe unterstützen

«SunDance». Der Aufbau einer solaren Infrastruktur wird vom Bund, der Solarstrombörse Basel und den IWB finanziell mitgetragen.

Auch an der Spitze des Vereins steht eine Baselbieterin. Präsidentin Esther Mohler aus Frenkendorf betont, dass mit der Installation der Wasserpumpe die Arbeit noch lange nicht getan sei: «Im Rahmen der Projekte wird ein Wasserkomitee ausgebildet, um die Solaranlage und die Wasserversorgung zu warten und die Wasserstellen sauber zu halten. In den Projektdörfern unterstützen wir zudem

mit Geld und Wissen die Erstellung von Gemüsegärten.» Vor Ort begleitet eine lokale Partnerorganisation die Projekte. «SunDance hat nicht nur Wasser gebracht, sondern Entwicklung und Hoffnung», sagt Habib Badi, ein Mitarbeiter vor Ort.

NEUE HOFFNUNG. Der Zugang zu Trinkwasser hat die Hygiene verbessert, Infektionskrankheiten vermindert und die Ernährung optimiert. Für das Wasser zahlen in Tindjambane die Familien und die Nomaden, die ihre Tiere tränken, einen kleinen Beitrag. Das Geld wird

für den Unterhalt der Anlagen eingesetzt. Noch gibt es grosse Herausforderungen: Für die mehr als 600 Bewohner stehen nur zwei Latrinen zur Verfügung und der zehn Kubikmeter fassende Wassertank wird zu klein, um eine stetige Wasserversorgung für die wachsende Bevölkerung zu garantieren.

Zudem hat es im Garten wegen der Trockenheit und der Insekten nur wenige Pflanzen. «Wasser kann nicht alle Probleme lösen», sagt Habib. «Doch es gibt die Kraft, Lösungen zu suchen.»

> www.sundance.ch

nachrichten

Autofahrerin rammt Motorrad

BÖCKTEN. Eine 45-jährige Autolenkerin fuhr am Montag nachmittag auf der Hauptstrasse in Böckten in Richtung Gelterkinden in das Motorrad eines 44-jährigen Töfffahrers. Wie die Baselbieter Polizei mitteilt, bemerkte die Autolenkerin auf der Höhe der Liegenschaft Nummer 51 zu spät, dass der Töfffahrer wegen der stockenden Kolonne anhalten musste. Sie fuhr in den Töff und schob diesen in einen davor stehenden Lieferwagen. Der Motorradlenker musste laut Mitteilung durch die Sanität Liestal mit Verletzungen ins Spital gebracht werden. Der Töff und der Personenwagen wurden beschädigt, am Lieferwagen entstand kein Schaden.

Trockenheit stoppt Dampflokomotive

WALDENBURG. Wegen der Trockenheit und der damit verbundenen Waldbrandgefahr ist es fraglich, ob die Dampflokomotive der Waldenburgerbahn am kommenden Sonntag fahren kann, teilte die Waldenburgerbahn AG gestern mit. Die Dampflokomotive könne nur dann eingesetzt werden, wenn bis am Sonntag genügend Regen gefallen sei, heisst es. Falls dies nicht geschieht, werden die nostalgischen Personenwagen von einem Elektrotriebwagen gezogen. Dafür würde die Waldenburgerbahn auch die Fahrpreise reduzieren.

Rechnungen sind im Plus

ZEGLINGEN. Die Jahresrechnung der Einwohnergemeinde Zeglingen schliesst bei einem Aufwand von über zwei Millionen Franken mit einem Überschuss von rund 2500 Franken ab, wie der Gemeinderat mitteilt. Zudem schliesst die Rechnung 2006 der Bürgergemeinde mit einem Überschuss von fast 163 000 Franken ab; dies bei einem Aufwand von rund 127 000 und einem Ertrag von rund 290 000 Franken.

Verwaltung wird umweltfreundlich

BUBENDORF. Die Bubendorfer Gemeindeverwaltung stellt auf Recyclingpapier um. Das neu verwendete Papier bestehe zu 100 Prozent aus Altpapier, teilt die Gemeinde mit. In einem zweiten Schritt soll auch das Briefpapier auf Recyclingpapier umgestellt und der Amtsanzeiger auf umweltfreundlichem Papier gedruckt werden.

«Mondsüchtige» dürfen nun doch auf den Murenberg – unter Auflagen

Bubendorf. Der Gemeinderat bewilligt das «Mondsucht»-Festival, das aber ohne verstärkte Musik stattfinden wird

HANNES HÄNGGI

Keine verstärkten Bands, keine DJs, dafür ein grosses kulinarisches Angebot und eine «stimmungsvolle Nacht: Mit diesem Konzept wagt das «Mondsucht»-Festival einen Neuanfang.

Benjamin Sprunger ist erleichtert. Der Präsident des Vereins Mondsucht spricht sogar von einem «Triumph». Denn vergangene Woche erteilte der Bubendorfer Gemeinderat Sprungers Verein die Bewilligung für das neunte «Mondsucht»-Festival, das nun am 9./10. Juni auf dem Murenberg stattfinden kann. Ein «Triumph» sei diese Bewilligung deshalb, weil der Verein mit dem Festival vor einiger Zeit schon ganz abgeschlossen habe, sagt Sprunger.

Der Grund: Nach der achten Ausgabe des Festivals im vergangenen Jahr gab es Beschwerden wegen des Lärms und der

Natur- und Vogelschutzverein Bubendorf sorgte sich um das Naturschutzgebiet Wildenstein, das direkt neben dem Festivalgelände liegt. Der Gemeinderat hat deshalb im März den «Mondsucht»-Veranstaltern die Bewilligung für das Festival noch verweigert (baz vom 15. März 2007).

Heinz Reimann, der Bubendorfer Gemeindeverwalter, begründet das Umdenken des Gemeinderats mit dem überarbeiteten Konzept der Veranstalter. In diesem verzichten die Veranstalter freiwillig auf verstärkte Musik und sie verpflichten sich, Festivalbesucher vom Naturschutzgebiet fernzuhalten. «Damit sind unsere zwei wichtigsten Anliegen erfüllt», sagt Reimann. Der Gemeindeverwalter erhofft sich auch, dass mit diesen Massnahmen das Festival, das sich

jetzt «Sommernachtsfest» nennt, weniger Leute anzieht. «Denn das Fest wurde in den letzten Jahren immer grösser», sagt Reimann. So nahmen im vergangenen Jahr bis zu 1500 «Mondsüchtige» den Aufstieg auf den Murenberg auf sich.

KONTROLLEN. «Das Festival wurde zu einem Problem der Massen», sagt Suzanne Oberer, die Präsidentin des Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverbands (BNV). «Viele der vielen Besucher hätten im Naturschutzgebiet campiert und grilliert. «Aber in einem Naturschutzgebiet verträgt es heute einfach nichts mehr», sagt Oberer. Deshalb habe der BNV die Ortssektion Bubendorf unterstützt, sich gegen das Festival zu wehren. Dass dieses nun doch in kleinerem Rahmen stattfinden kann, wertet Oberer

als Möglichkeit. Man müsse das Fest und dessen Besucher aber gut beobachten.

Dass dies geschehen wird, verspricht Sprunger: «Wir werden regelmässig kontrollieren, ob sich alle an die Regeln halten.» Personal für solche «Schutztrupps» sei genügend vorhanden, «schliesslich haben die Techniker und Bühnenbauer jetzt nichts mehr zu tun». Auch werde bei den Kontrollgängen eine Zusammenarbeit mit dem Naturschutzdienst Baselland angestrebt. Gespräche zwischen Naturschützern und Veranstaltern sollen noch diese Woche stattfinden. Sprunger hofft, dass das neue Konzept funktioniert und sich alle an die Regeln des Gemeinderats halten. Denn wenn nicht, wäre das neunte Mondsucht-Festival auch das letzte.

> www.mondsucht.ch

Mittagstisch möchte Raum für ärmere Menschen schaffen

Liestal. Die Pfarrei Bruder Klaus will mehr als nur Essen weitergeben – aber ohne zu missionieren



Gemeinsam essen. Ein Mittagstisch soll auch helfen, Isolation zu überwinden – wie hier in der Gassenküche Luzern. Foto Keystone

TITUS VILLIGER

Ein günstiges Essen für Menschen mit wenig Geld: Die Pfarrei Bruder Klaus will Menschen aus der Isolation holen und sucht Freiwillige für den Aufbau eines Mittagstischs.

«Wer wenig Geld hat, lebt oft isoliert und nimmt am sozialen Leben kaum teil», sagt Barbara Scheibler. Sie weiss, wovon sie spricht: Als Sozialarbeiterin bei der Pfarrei Bruder Klaus hat sie schon viele Erfahrungen mit Menschen gemacht, die knapp über der Armutsgrenze leben oder von der Sozialhilfe abhängig sind.

«Viele dieser Menschen werden von Schuldgefühlen geplagt und glauben, als Einzige so zu leben», sagt Scheibler. Diese Erfahrung sei denn auch der Anstoss für

das Projekt Mittagstisch gewesen: Die katholische Kirche Bruder Klaus möchte ein Essensangebot für Menschen mit einem kleinen Geldbeutel schaffen. «Dabei ist das Essen nur ein Vehikel.» Im Wesentlichen gehe es auch darum, in der Kirche einen Raum für Arme zu schaffen. Denn an den normalen Gottesdiensten habe sie sonst fast nur mit der Mittelschicht zu tun, sagt Sozialarbeiterin Scheibler.

SOZIALE INTEGRATION. Eines der Ziele des Mittagstischs ist nicht zuletzt eine Art «interne Vernetzung» unter Armutsbetroffenen. «Es geht nicht um die wirtschaftliche, sondern um die soziale Integration.» Scheibler hofft, dass der Mittagstisch auch zu Kontakten

zwischen ärmeren und gut situierten Menschen führt. Schliesslich sollen Armutsbetroffene auch selber am Mittagstisch mitarbeiten und so eine sinnvolle Tätigkeit ausüben. «Das Ziel ist, diese Menschen aus ihrer Isolation herauszuholen und zur Teilnahme zu führen.»

Kirchliche Inhalte würden am Mittagstisch hingegen nicht vermittelt: Das Angebot habe keinen missionarischen Aspekt, stellt Barbara Scheibler klar. Eines der Vorbilder der Aktion sei das Projekt «Stadthelfer» der Basler Sozialhilfe.

Noch steht das Projekt aber ganz am Anfang; konkret ist nämlich erst die Idee. Preise, Angebot und Ort sind hingegen offen, der Zeithorizont für den Betriebsbe-

ginn reicht bis in den Januar 2008. Die Pfarrei Bruder Klaus sucht derzeit Freiwillige aus möglichst verschiedenen sozialen Schichten, die sich am Aufbau und Betrieb des Mittagstischs beteiligen wollen.

ACHT GEMEINDEN. Man stehe dazu in engem Kontakt mit Sozialarbeitern aus den acht Gemeinden, die die Pfarrei Bruder Klaus abdeckt: Neben Liestal sind das Bubendorf, Hersberg, Lausen, Lupsingen, Ramlinsburg, Seltisberg und Ziefen. Eine erste Sitzung findet am Dienstag, 8. Mai, um 19 Uhr im Pfarrheim der katholischen Kirche an der Rheinstrasse 20 in Liestal statt.

Auskünfte und Anmeldung: Sekretariat Pfarrei Bruder Klaus, 061 927 93 50